

Labels für Holz aus Aargauer Wäldern

Die aargauischen Waldeigentümer ergreifen in schwierigem wirtschaftlichem Umfeld die Initiative zur Gestaltung ihrer Zukunft. Sie liessen ihre Forstbetriebe zertifizieren. Mit national und international anerkannten Labels für ihr Holz wollen sie den hohen ökologischen Stand der Waldnutzung und Waldbewirtschaftung dokumentieren und sich den Zugang zu in- und ausländischen Holzmärkten sichern. Die Waldeigentümer leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Vollzug der kantonalen Waldpolitik.

Am 10. Juli dieses Jahres haben die ersten 14 Aargauer Forstbetriebe ihre Zertifikate für rund 7000 Hektaren Waldfläche erhalten. Sie dokumentieren damit, dass ihre Waldbewirtschaftung und ihre Holzprodukte höchsten Anforderungen der Nachhaltigkeit genügen. Weitere

Robert Häfner
Abteilung Wald
062 835 28 41

25 Betriebe mit rund 12'000 ha Waldfläche sind zur Zertifizierung provisorisch angemeldet. Bis im November 2000 dürften damit rund 40 Prozent

der Aargauer Waldfläche zertifiziert sein. Für eine dritte Gruppe von Betrieben ist die Zertifizierung für nächstes Jahr geplant.

Vergleichbare Anstrengungen zur Zertifizierung sind auch in anderen Kantonen und Regionen in Gang. So wurden am gleichen Tag wie im Aargau zahlreiche Forstbetriebe in den Kantonen Solothurn, Zürich, Graubünden zertifiziert.

Nachhaltig produzierter Rohstoff Holz

Holz hat hierzulande heute ein ausgezeichnetes Image als Baustoff. International anerkannte Schweizer Architekten wie Peter Zumthor (Klangkörper an der Expo 2000 in Hannover) oder Herzog & de Meuron zeigen seit längerem auf innovative und äusserst kreative Art die ungeahnten Möglichkeiten des Holzes in der Architektur und im Bau.

Geniessen die Waldeigentümer und Förster als Produzenten dieses natürlichen Rohstoffes dieselbe Gunst? Weltweit sind viele Wälder immer noch durch Brandrodung und Raubbau bedroht, deren Nutzung erfolgt nicht nachhaltig. Die Zertifizierung der Waldbewirtschaftung sowie der Verarbeitungskette bis zum Endprodukt ist daher eine marktkonforme Antwort, um die nachhaltige Waldbewirtschaftung glaubwürdig darzulegen.



Das muss es sein, Leo. Das Holz mit dem Knospenzeichen!

Zeichnung: Hans Rudolf Fiechter

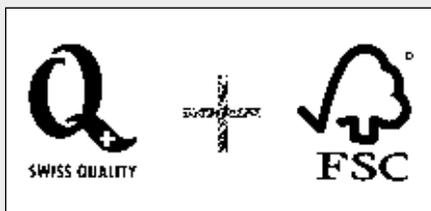
Q-Label

Umweltzeichen «Swiss Quality» des Vereins «Agro-Marketing-Suisse»

Ansatz für die Beurteilung sind die Betriebsabläufe. Sie müssen nach Umweltaspekten gestaltet und ständig verbessert werden. Auf dieser Grundlage und in Ergänzung zur geltenden Waldgesetzgebung haben die Produzenten und Verarbeiter ein eigenes Umweltmanagementsystem entwickelt, an dessen Ende die Verleihung des «Q-Labels» steht.

Träger des Kontrollsystems ist die schweizerische Holzwirtschaftskonferenz (HWK), die Vereinigung der Branchenverbände der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft.

Das Q-Label entspricht einem Herkunftszeugnis Schweiz und garantiert die Einhaltung nationaler und kantonaler Gesetze. Der grosse Vorteil dieses Systems liegt in der Zertifizierung der gesamten Produktionskette vom Wald bis zum Endprodukt. Ein zertifiziertes Produkt stammt nicht nur nachweislich aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung, sondern auf dem gesamten Verarbeitungsweg werden alle relevanten Gesetze und geforderten Qualitätsstandards eingehalten.



- Das FSC-Zertifikat ist ein internationales Markenzeichen. Die Trägerschaft setzt sich aus Vertretern von Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft zusammen. Es wurde ursprünglich zum Schutz der Tropenwälder initiiert.

Beiden Systemen gemeinsam ist die sehr detaillierte Prüfung der gesamten Waldbewirtschaftung auf der Basis «nationaler Standards», ergänzt durch jeweils systemspezifische eigene Anforderungen. Nach erfolgreich bestandener Überprüfung (Audit) erlauben die Systeme den Waldeigentümern, ihre Produkte, also das Holz aus ihren Wäldern, mit dem jeweiligen Label zu versehen.

Gemeinsame nationale Standards...

Im November 1998 einigten sich die Vertreter der schweizerischen Holzwirtschaft als Exponenten des Q-Labels und massgebende Umweltschutz- und Entwicklungshilfeorganisationen als Verfechter des FSC-Labels über den materiellen Inhalt «nationaler Standards für die nachhaltige Waldbewirtschaftung». Damit konnte der seit geraumer Zeit sowohl national wie international ausgetragene Richtungsstreit um die verschiedenen Zertifizierungssysteme zwar nicht beigelegt werden. Es gelang aber zumindest, einen gemeinsamen Nenner bezüglich der fachlichen, quantitativen Anforderungen an eine «gute» Waldwirtschaft zu schaffen, als Voraussetzung für eine Zertifizierung.

Die «Nationalen Standards für die Waldzertifizierung in der Schweiz» decken sich in den wesentlichen Punkten mit den Zielen der aargauischen Waldpolitik und den gesetzlichen Vorschriften. Zusätzlich werden diese aber in verbindlicher Weise quantifiziert und Fristen für die Zielerfüllung ge-

FSC-Label

FSC, Forest Stewardship Council (Rat für nachhaltige Waldbewirtschaftung)

Der FSC mit Sitz in Mexiko wurde im Oktober 1993 in Toronto von internationalen Umweltschutz- und Entwicklungshilfeorganisationen sowie grossen Wirtschaftskonzernen als internationale privatrechtliche Organisation gegründet. Unterstützt wird er vor allem vom World Wildlife Fund, von Greenpeace, US-amerikanischen Stiftungen sowie Warengrossverteilern. Der FSC erlässt Richtlinien für naturgerechtes, sozialverträgliches und nachhaltig wirtschaftliches Waldmanagement. Die international gültigen Prinzipien müssen länderspezifisch in so genannten Standards konkretisiert werden. Die nationalen Standards liegen dabei über den gesetzlichen Anforderungen der jeweiligen Länder. Die Erarbeitung der nationalen Standards erfolgt unter Einbezug von Umweltverbänden und anderen Interessenvertretern wie der Bevölkerung, Gewerkschaften usw. In Forstkreisen wird diese Mitwirkung oft als «Fremdbestimmung» kritisiert. Sie ist jedoch auf die Erarbeitung der nationalen Standards beschränkt. Die Betriebsführung bleibt vollumfänglich bei den Waldeigentümern.

Der FSC verleiht bei ihm akkreditierten Organisationen das Recht, Zertifizierungen vorzunehmen.

Das «FSC-Label» war ursprünglich gegen die Zerstörung der Tropenwälder gedacht, findet heute jedoch weltweit Verwendung. Es bietet Gewähr für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung, sagt aber wenig über die Qualität der nachfolgenden Holzverarbeitungskette aus.

setzt. Für das Erreichen der Standards sind beispielsweise zehn Prozent der Waldfläche als Naturvorrangfläche auszuscheiden. Auf der Hälfte dieser Fläche ist auf jegliche Holznutzung zu verzichten. Abgestorbene Bäume sind im Bestand zu belassen, solange sie kein Sicherheitsrisiko darstellen.

Zertifizierungssysteme im Widerstreit

Mit der Zertifizierung wird der Stand der forstlichen Bewirtschaftung dokumentiert und mit einem Standard verglichen. Das Zertifikat weist auf die besonderen Eigenschaften des Produktes hin und garantiert dem Käufer, Holz beziehungsweise Holzprodukte aus kontrolliert nachhaltiger Nutzung unter Einhaltung aller Gesetze und Verpflichtungen zu erwerben.

Zurzeit existieren in der Schweiz zwei Markenzeichen für die Wald- und Holzbranche:

- Beim Q-Label Holz handelt es sich um ein nationales Markenzeichen. Träger ist die Schweizerische Holzwirtschaftskonferenz (HWK/Lignum).



Foto: H. Kasper

Ausserhalb der Naturvorrangflächen sind die zertifizierten Betriebe verpflichtet, das Holznutzungspotenzial auszuschöpfen, den Holzzuwachs also auch tatsächlich zu nutzen. Mit dieser nachhaltigen Nutzung des einheimischen Holzes als umweltfreundlicher Rohstoff wird ein wichtiges Postulat des internationalen Waldschutzes eingelöst.

Doppelzertifizierung als Lösung

Als Antwort auf den Richtungsstreit bei der Zertifizierung haben sich die Mitglieder des Aargauischen Waldwirtschaftsverbandes für den pragmatischen Weg entschieden: Die Doppelzertifizierung nach FSC und Q-Label. Dadurch werden die Vorteile beider Zertifikate vereint: die internationale Anerkennung und die Unterstützung

durch die Umweltverbände einerseits, das Herkunftszeugnis Schweiz und der Einbezug der gesamten Holzketten andererseits. Die Doppelzertifizierung erfordert zwar einen Mehraufwand. Der Gesamtaufwand bleibt jedoch weit geringer als für zwei unabhängige Zertifizierungen.

Verband bietet Unterstützung

Auch wenn sich immer mehr Waldeigentümer zu Betriebsgemeinschaften zusammenschliessen, sind die aargauischen Forstbetriebe noch immer Klein- und Kleinstbetriebe. Eine betriebs- oder eigentümerweise Zertifizierung wäre mit unverhältnismässigem Aufwand und entsprechenden Kosten verbunden. Der Aargauische Waldwirtschaftsverband als Trägerorganisation

Ziele der Aargauischen Waldpolitik

«...den Wald zu erhalten, zu schützen und aufzuwerten, namentlich als Teil einer naturnahen, vernetzten Landschaft, als Lebensraum von Tieren und Pflanzen, als Produzent eines nachwachsenden Rohstoffes sowie zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen», ist eines der wesentlichen Ziele des aargauischen Waldgesetzes vom 1. Juli 1997 (§ 1 AWaG). Die Bewirtschaftung des Waldes soll zur ausreichenden Versorgung mit Holz als Rohstoff und Energieträger beitragen (§ 17 AWaG), dabei aber den Anforderungen des naturnahen Waldbaus gerecht werden. Auf den naturschützerisch besonders wertvollen Flächen sind bei der Bewirtschaftung über den naturnahen Waldbau hinaus geeignete Pflegemassnahmen zu Gunsten des Arten- und Biotopschutzes durchzuführen. Zur Gewährleistung natürlicher Abläufe ist allenfalls ganz auf die Holznutzung zu verzichten (§ 5 AWaG).



Foto: M. Murri



Foto: H. Kasper

für den Zertifizierungsprozess kann diese Nachteile markant reduzieren. Er übernimmt die allgemeinen Arbeiten, entwickelt die Instrumente für die einzelnen Betriebe und Eigentümer, informiert diese und bildet sie weiter. In Zusammenarbeit mit einem Beratungsbüro hat der Aargauische Waldwirtschaftsverband zudem ein Qualitäts- und Umweltmanagementsystem erarbeitet, welches Abläufe und Verfahren beschreibt, Ziele und Massnahmen festlegt, Verbesserungskreisläufe einrichtet.

Der Waldwirtschaftsverband verhandelt mit den Zertifizierungsunternehmen und führt die Gespräche mit den weiteren Interessenvertretern wie WWF, Pro Natura, Aargauer Wanderwege oder dem Aargauischen Jagdschutzverein, die in diesen Prozess eingebunden werden müssen. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit dem kantonalen Forstdienst.

Snergien im Vollzug

Mit der Zertifizierung wird die Umsetzung der kantonalen Waldpolitik und der Vollzug des Waldgesetzes in wichtigen Teilbereichen unterstützt. So sind die zertifizierten Betriebe zur Einhaltung der nationalen Standards verpflichtet, was durch die Zertifizierungsstellen, zum Teil unter Mitwirkung des kantonalen Forstdienstes, kontrolliert wird. Der kantonale Forstdienst, die Abteilung Wald sowie die Verwaltung des Staatswalds unterstützen deshalb die Bemühungen des aargauischen Waldwirtschaftsverbandes mit Überzeugung, bescheidenen finanziellen Beiträgen und aktiver Mitarbeit.

Bioprodukt für internationalen Markt

Die Nachfrage nach zertifiziertem Holz und Holzprodukten ist zuseit beschränkt, dürfte jedoch rasch wachsen. Zum einen werden die Konsumenten umweltbewusster, zum anderen steigt auf internationalen Märkten die Bedeutung der Zertifikate als Garantie für die Unbedenklichkeit der Produkte. Vor allem exportorientierte Industrien wie die Papier-, Spanplatten- und Holzindustrie werden sich darauf stützen.

Ohne Zertifizierung laufen die Waldeigentümer Gefahr, vom internationalen Markt verdrängt zu werden. Kurze Transportwege sind zwar ökologisch und ökonomisch wünschbar, die heutigen Marktrealitäten weisen jedoch in eine andere Richtung. Ein Zertifikat muss deshalb international eingebunden, anwendbar und vergleichbar sein. Zertifizierte Forstbetriebe bürgen für eine umwelt- und sozialverträgliche und wirtschaftlich tragbare Waldbewirtschaftung, also für Nachhaltigkeit im umfassenden Sinn des Wortes.

Autoren dieses Artikels sind Robert Häfner, Abteilung Wald, Felix Lüscher, Stadtoberförster, Rheinfelden, und Rudolf Kull, Geschäftsführer Aargauischer Waldwirtschaftsverband.